Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2 42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 133. Sonntag, 9. Juni Erstes Blatt. 1907.

Tagesschau.

* Die Teuerungszulagen für mittlere und untere Beamte wurden vom Abgeordnetenhause bewilligt.

* Das Zentrum hat eine Novelle zur Einkommensteuer eingebracht.

Von Bremerhaven ging auf dem Dampfer „Willebad" ein Truppenablösungstransport nach Ostasien ab.

Die englischen Journalisten sind von Köln aus nach London zurückgereist.

Die griechische Kammer hat den deutsch-griechischen Auslieferungsvertrag angenommen.

* Im ungarischen Reichstage wurde der rumänische Abgeordnete Vajda von magyarischen Deputierten schwer beschimpft und zum Verlassen des Hauses gezwungen.

Die internationale Zuckerkommission in Brüssel wird sich mit Anträgen Englands auf Aenderung der Zuckerkonvention zu beschäftigen haben.

* Der Streik der französischen Seeleute geht seinem Ende entgegen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Sozialpolitische Rundschau.

Die Frage, wie sich die wirtschaftliche Konjunktur weiterentwickelt, ob im geschäftlichen Leben und auf dem Arbeitsmarkte Verschlechterungen zu erwarten sind oder ob die günstige Geschäftsperiode noch weiter anhält, gewinnt immer mehr an Interesse. Tritt man der Frage näher, ob wir mit einem Abstieg in der wirtschaftlichen Gestaltung rechnen müssen und untersucht man die Prophezeihungen, die eine Verschlechterung unserer gesamten wirtschaftlichen Lage in Aussicht stellen, so wird sich die Ansicht geltend machen, daß sich diese Voraussagungen auf Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse hauptsächlich auf die allgemeine Annahme gründen, nach Jahren einer günstigen Konjunktur müsse auch wieder eine ungünstige Zeit kommen, daß aber tieferliegende Ursachen für diese pessimistischen Meinungen nicht vorhanden sind. Bisher haben sich nur einzelne Anzeichen bemerkbar gemacht, die auf eine Verschlechterung der Konjunktur hinweisen, solche einzelne Merkmale zeigen sich aber immer und haben an sich nicht viel zu bedeuten. Auch bereits im vergangenen Jahre glaubten viele Pessimisten aus einzelnen Anzeichen eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse voraussagen zu können und doch wurde das Jahr 1906 noch ein so günstiges für das gesamte wirtschaftliche Leben Deutschlands. Der Umstand, daß gegenwärtig die Arbeitslosigkeit in den Arbeiterorganisationen nur eine geringe ist und kaum einen Unterschied aufweist gegen die Ausweise des vorhergegangenen Jahres beweist schon, daß vorläufig überall noch genug Arbeit vorhanden ist und für die Zukunft, wenigstens so weit das Jahr 1907 in Betracht kommt, ist auch kein Rückschlag zu erwarten, denn in vielen Branchen sind noch zahlreiche und auch lohnende Aufträge auszuführen. Vielfach zeigt sich auch schon wieder ein mehr oder minder stark hervortretender Mangel an gelernten, wie überhaupt an tüchtigen Arbeitern und Arbeiterinnen.

Auf dem Baumarkt hat jetzt die Tätigkeit überall wieder eingesetzt, soweit nicht durch Arbeitskämpfe ein Stillstand eingetreten ist und dementsprechend sind auch die Ziegeleien meistenteils befriedigend beschäftigt. Da häufig ein Mangel an deutschen Arbeitskräften hervortritt, so werden in Ziegeleien in großem Umfange Ausländer beschäftigt, in den östlichen Provinzen Polen und Galizier, in Süddeutschland Italiener. Für das Steinsetzergewerbe ist gleichfalls wieder ein befriedigendes Jahr zu erwarten. Im Nahrungsmittelgewerbe bestehen auch noch günstige Arbeitsverhältnisse. Das Brauereigewerbe hat von der sommerlichen Wärme einen gesteigerten Absatz zu erwarten und Fleischer- und Bäckergewerbe können bei der geringen Arbeitslosigkeit ebenfalls auf einen vermehrten Konsum der großen Masse der Bevölkerung rechnen. Das Bäckergewerbe muß jedoch vielfach mit einer Verteuerung der Arbeitskräfte und zugleich mit einer Preissteigerung des Mehles rechnen. In der Zigarrenindustrie, wo der Geschäftsgang befriedigend ist, muß auch mit einer Verteuerung der Arbeitskraft gerechnet werden; denn in den letzten Wochen und Monaten sind in überaus zahlreichen Fällen Lohnbewegungen durchgeführt worden, die mit Erhöhung der Arbeitslöhne ihr Ende fanden. Wie immer im Frühjahr und Sommer, ist auch jetzt die Lage des Gärtnergewerbes eine günstige. Gehen wir zur Großindustrie über, zu den Zweigen des Erwerbslebens, in denen der Großbetrieb vorherrschend ist, so liegen ebenfalls keine ungünstigen Anzeichen vor. Im Kohlenbergbau macht sich in fast allen Revieren noch ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, denn sowohl die Steinkohlengruben, wie auch die Braunkohlengruben und Brikettfabriken müssen jetzt einen Teil ihrer Arbeitskräfte an andere Berufe abgeben. In der Textilindustrie sind die Unternehmungen vielfach so mit Aufträgen überhäuft, daß Aufträge mit kurzfristigen Lieferfristen überhaupt nicht mehr angenommen werden, manche Unternehmungen sind bis zum Frühjahr 1908 mit Aufträgen versehen. Eine günstige Geschäftszeit hat auch die Engrosfabrikation in Herren- und Knabenanzügen zu erwarten, die chemische Industrie ist vollauf beschäftigt, in der elektrischen Industrie sind noch lohnende Aufträge zu erledigen und ebenso zeigt sich auch in der gesamten Eisenindustrie, im Wagenbau- und im Transportgewerbe eine flotte Tätigkeit. Gestaltet sich die Ernte auch diesmal wieder günstig, erholen sich die Felder von den mancherlei Schädigungen des Winters, sodaß die große Masse der Landbevölkerung konsumkräftig bleibt, so kann auch die Lage des deutschen Arbeitsmarktes noch für längere Zeit eine günstige bleiben.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

Das Haus genehmigte gestern nach kurzer Debatte die Berggesetznovelle in der vom Herrenhaus abgeänderten Fassung, mit der sich Minister Delbrück einverstanden erklärt hatte, und stimmte in dritter Beratung dem Entwurf einer Wegeordnung für die Provinz Posen, sowie in zweiter und dritter Beratung der Vorlage betreffend den erweiterten Grunderwerb am Rhein-Weser-Kanal unter Ausdehnung der Vorlage auf den Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin zu, wie die Kommission beantragt hatte.

Zu den im Nachtragsetat von der Regierung geforderten 11 Millionen zur Gewährung außerordentlicher einmaliger Beihilfe an die Unterbeamten hat die Kommission noch einen Betrag von 5 Millionen für die mittleren Beamten eingesetzt, wozu die Regierung ihre Zustimmung gegeben hat.

Die Abgg. Gyßling (Frs. Vpt.) und Broemel (Frs. Vgg.) beantragen, allen mittleren Beamten bis 4200 Mark Gehalt eine Teuerungszulage von 150 Mark zu gewähren.

Abg. **Dr. Wagner** (frk.): Die Beschlüsse der Kommission sind das Mindeste, was wir fordern müssen.

Finanzminister **Frhr. v. Rheinbaben:** Ich habe alles bewilligt, was ich vor meinem Gewissen verantworten konnte. Wir haben jetzt hier im Nachtragsetat nahezu 13 Millionen, und es sind auch schon sehr hohe Summen im Etat für 1907 bewilligt worden. Aus den jetzt verlangten Mitteln werden alle Diätare, die verheiratet sind, berücksichtigt werden.

Nach längerer Debatte, in der mehrere Redner betonten, es sei bedauerlich, daß nicht noch mehr zu erreichen war, wurde die Vorlage in der Fassung der Kommission angenommen.

Sodann wurde die vom Herrenhaus abgeänderte Vorlage betreffend Ausübung des Jagdrechts beraten.

Das Herrenhaus hat den ursprünglichen Entwurf in eine Kodifikation der gesamten Jagdordnung umgearbeitet und legt diese vor. Gleichzeitig hat es einige Aenderungen an den Paragraphen über die Ausübung des Jagdrechts, soweit es sich um die Ausübung des Jagdrechts auf Wegen handelt, vorgenommen.

In der Einzelberatung werden die §§ 1—3 debattelos angenommen.

§ 4 betrifft die Behandlung des Flugwildes. Hierzu wird ein Antrag angenommen, der die Auslieferung des geschossenen Flugwildes, das in anderen Jagdbezirken gefallen ist, näher regelt.

Eine weitere Aenderung wird beim § 7 beschlossen, der die Jagdenklaven betrifft. Der § 12 wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses im Interesse des kleinen Grundbesitzes wieder hergestellt.

Der Rest des Gesetzes wird hierauf angenommen; ebenso in der Gesamtabstimmung das ganze Gesetz gegen einen Teil der Konservativen.

Nach Erledigung einiger Petitionen vertagte sich das Haus.

Deutsches Reich

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte die geforderten Mittel für den Rhein-Weser-Kanal und für den Großschiffahrts-Kanal Berlin-Stettin.

Eine Novelle zum Einkommensteuergesetz hat noch kurz vor Schluß der Session das Zentrum im Abgeordnetenhause beantragt, indem es von der Staatsregierung die Vorlage eines Gesetzentwurfs verlangt, durch welchen die Bestimmungen des § 19 (Ermäßigung der Steuerzahl je nach Zahl der Familienangehörigen) erheblich weiter ausgebaut werden, insbesondere a) die Grenzen, innerhalb deren Steuerermäßigungen vorgesehen sind, erweitert werden; b) der pro Kopf der Familienangehörigen abzugsfähige Betrag von 50 Mk., den Kosten der Lebensunterhaltung entsprechend, wesentlich erhöht und die Zahl der Familienangehörigen in weiterem Maße berücksichtigt wird.

Die Zahl der stimmberechtigten Mitglieder des Herrenhauses beträgt zur Zeit 311. Von ihnen sind aber 4 bisher nicht eingetreten, nämlich 2 Fürsten, ein Graf und Staatssekretär Graf v. Posadowsky, der eben erst in das Herrenhaus berufen worden ist. Auf Grund erblicher Berechtigung gehören dem Herrenhause, abgesehen von den königlichen Prinzen, 114 Mitglieder an. Auf Lebenszeit berufen sind 293; von diesen sind auf Präsentation berufen 176, darunter 10 als Vertreter von Universitäten und 49 als Vertreter von Städten; aus allerhöchstem Vertrauen auf Lebenszeit berufen sind 59. Von den erblichen Berechtigungen ruhen zur Zeit 33, von den Berechtigungen auf Lebenszeit 9 Stimmen.

In den Gehaltsbezügen einiger höheren Richterklassen werden, wie die „Kbg. Hartg. Ztg." hört, Aenderungen erwogen. Es handelt sich dabei um die Landgerichtspräsidenten, Oberstaatsanwälte und Senatspräsidenten bei den Oberlandesgerichten und Oberverwaltungsgerichten. Für diese Klassen bestehen fünf Gehaltsstufen von je drei Jahren. Es wird daher das Höchstgehalt erst nach zwölf Jahren erreicht. Da nun die überwiegende Zahl dieser Beamten beim Einrücken in die unterste Gehaltsklasse das fünfzigste Lebensjahr bereits überschritten hat, so erreicht die Mehrzahl die höchste Gehaltsstufe überhaupt nicht, was für die Pensionierung ein erheblicher Nachteil ist. Es ist daher angeregt, die unterste Stufe überhaupt fallen zu lassen, so daß das Höchstgehalt bereits nach neun Jahren erreicht würde. Falls eine Uebereinstimmung mit den beteiligten Ressorts erzielt wird, könnte diese Aenderung bereits im nächsten Etat berücksichtigt werden.

Die Bestimmungen betreffs Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Dienstalter der Zivilbeamten sind durch Königlichen Erlaß vom 22. April 1907 auf die in Subalternbeamtenstellen versorgungsberechtigten Unterbeamten mit Wirkung vom 1. Januar 1907 ausgedehnt worden.

Die Schultze-Delitzschschen Genossenschaften haben fortgesetzt gegen das von agrarischer Seite und den Konkurrenzvereinen geflissentlich genährte Vorurteil anzukämpfen, daß sie „Politik treiben". Derselbe Vorwurf, der den Genossenschaften zuerst in einer Schrift des Geh. Rats Buggenbrecht gemacht worden ist, ist auch in diesem Jahre wiederum im Abgeordnetenhause von dem konservativen Abg. Hammer übernommen worden. Um einer etwa weiter um sich greifenden Legendenbildung wirksam entgegenzutreten, war aus der Mitte der Genossenschaften die Anregung gegeben worden, diese Frage auf der nächsten Tagung eines größeren Genossenschaftsverbandes einmal gründlich von einem Mitgliede behandeln zu lassen, das dem aktiven politischen Leben durchaus fern steht. Das ist jetzt geschehen auf der in Kolberg abgehaltenen Verbandstagung der pommerschen Vorschußvereine.

Der Vorstand des Bundes der Landwirte hat sich auf das Gut des Staatsministers v. Podbielski begeben, um ihm das Diplom als Ehrenvorsitzender zu überreichen. Aus diesem Anlasse haben auch 1700 Mitglieder des Bundes der Landwirte aus dem Kreise Westpriegnitz den Staatsminister auf Dalmin begrüßt.

Die deutschen Landwirtschaftsausstellungen werden 1908 in Stuttgart, 1909 in Leipzig und 1910 in Hamburg stattfinden.

Neue Ordensniederlassung in Oberschlesien. Der Kultusminister hat die von dem Grafen von Thiele-Winckler in Kujau gestiftete neue Ordensniederlassung der grauen Schwestern genehmigt. Der Orden will sich mit Krankenpflege und mit dem Unterricht der noch nicht schulpflichtigen Jugend beschäftigen.

Wer nicht pariert, fliegt. Der Führer der Sozialdemokraten in Nordhalben, Wunder, soll demnächst aus der Partei ausgeschlossen werden, weil er bei der Landtagswahl für den liberalen Abgeordneten Pfarrer Grandinger agitierte.

Ausland

* **Die italienische Deputiertenkammer** genehmigte unter dem Beifall des Hauses den Gesetzentwurf, durch welchen zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Garibaldis, 4. Juli, ein Kredit von einer Million zugunsten armer Veteranen, die unter Garibaldi gedient haben, gefordert wird.

* **Stürmische Auftritte im ungarischen Reichstag.** Während die Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt den Kaiser Franz Josef umjubelt, der den vierzigsten Jahrestag seiner Krönung als König von Ungarn begeht, hat im Parlamentssaale der magyarische Chauvinismus eine Szene wilden Lärms heraufbeschworen. Die Erregung der herrschenden Partei richtete sich gegen den rumänischen Abgeordneten Vajda, der in dem Verteidigungskampfe der nichtmagyarischen Nationalitäten gegen die Budapester Zentralisation in den vordersten Reihen gestanden hat. Der „Berl. Lok.-Anz." schreibt hierüber: In dem Abgeordnetenhause erschien gestern gegen 10 Uhr vormittags Abgeordneter Vajda in Begleitung mehrerer Nationalitäts-Abgeordneten. Im Saale waren erst wenige Mitglieder anwesend. Alsbald schritt Ministerpräsident Wekerle auf Vajda zu und sprach mit ihm einige Minuten heftig gestikulierend. Kaum verläßt Wekerle den Saal, da geht der Abgeordnete Josef Horvath auf Vajda zu und ruft: „Ich ohrfeige Sie, hinaus! Packen Sie sich, erniedrigen Sie nicht das Haus!" Vajda antwortet: „Das möchte ich sehen!" Horvath will sich auf Vajda stürzen, wird aber von seinen Freunden zurückgehalten, die ihn ermahnen, die Würde des Abgeordnetenhauses zu wahren. Horvath erwidert: „Das Abgeordnetenhaus ist ein Heiligtum, welches Vajda beschmutzt hat; lieber ohrfeige ich ihn." Petrogalli ruft Vajda zu: „Elender Schuft hinaus!" Auch andere Abgeordnete stimmen in diesen Ruf ein. Endlich eröffnet der Präsident die Sitzung. Einer beantragt, solange ein vaterlandverräterischer Schuft im Saal anwesend sei, möge der Präsident die Sitzung suspendieren. (Großer Lärm. Rufe: „Hinaus mit dem Verräter!") Ratkay rät Vajda, den Saal zu verlassen, solange ihn die Hausordnung schütze. Der Präsident will zur Tagesordnung schreiten, es entsteht aber entsetzlicher Lärm. Von überall her ertönen Rufe: „Wir beraten nicht, solange der Landesverräter im Saale ist!" Der Präsident sieht sich gezwungen, die Sitzung zu suspendieren. Abgeordneter Somogyi stürzt auf Vajda zu und will ihn ohrfeigen. Abermals entsteht eine furchtbare Verwirrung. Mehrere Abgeordnete verhindern Somogyi an Tätlichkeiten. Ueberall ertönen von neuem Rufe: „Hinaus!" Vajda wird schließlich zusammen mit anderen nationalistischen Abgeordneten aus dem Saale gedrängt und im Couloir gezwungen, das Haus zu verlassen.

* **Der Streik der französischen Seeleute** neigt sich dem gänzlichen Ende zu. Die eingeschriebenen Seeleute von Saint Nazaire, Agde, Cherbourg und Nantes sind dem Beispiel ihrer Kameraden in Havre und Marseille gefolgt und haben den Ausstand für beendigt erklärt, während die von Dünkirchen und Toulon noch im Ausstande verharren. Auch in Bordeaux beschlossen die eingeschriebenen Seeleute, den Ausstand einzustellen.

* **Der französisch-japanische Vertrag** besteht nach einer Meldung des „Figaro“ aus zwei Teilen, einem Uebereinkommen und einer Erklärung. Frankreich und Japan sprechen darin aus, daß sie in gleicher Weise von dem Wunsche beseelt sind, ihre freundschaftlichen Beziehungen auszudehnen und zu befestigen, sowie ihre Interessen in Ostasien, wo die beiden Mächte ihren Einfluß in verschiedenen Formen ausüben, miteinander in Einklang zu bringen. Die beiden Mächte erkannten übereinstimmend, daß die Unabhängigkeit und Integrität Chinas die erste Bürgschaft für ihre Interessen bildet; ihr Grundsatz sei danach, gemeinsam den inneren Frieden und die Sicherheit des chinesischen Reiches, die für alle europäischen Interessen ohne Ausnahme so notwendig seien, zu befestigen. Frankreich und Japan verbürgen sich ihren territorialen Status quo in Asien. Die Frage eines Handelsabkommens für Indochina ist durch den französisch-japanischen Vertrag nicht gelöst, doch haben die beiden Regierungen einen für ein solches Abkommen günstigen Plan ins Auge gefaßt und inzwischen den Japanern in Indochina und den französischen Staatsangehörigen in Japan gegenseitig das Meistbegünstigungsrecht eingeräumt.



Schönsee. Der Kreisausschuß hat mit Zustimmung des Regierungspräsidenten die Umsatzsteuerordnung der Gemeinde Borowno genehmigt. Die Steuer beträgt ½ Prozent des Wertes der verkauften Grundstücke. Außerdem ist an den Kreis 1 Prozent Umsatzsteuer zu entrichten.

Culm. Aus dem Wagen geschleudert wurden auf einer Ausfahrt der Leutnant Gutknecht, ein anderer Offizier und ein Bursche. Infolge Scheuwerdens des Pferdes stieß der Wagen gegen einen Prellstein; während der Offizier und der Bursche mit dem Schrecken davonkamen, wurde Gutknecht derart gegen einen Stein geschleudert, daß er schwere Verletzungen am Schädel erlitt.

Briesen. Der Direktor der Westpreußischen Feuersozietät, Dr. Funk-Danzig, hielt im Kreishause mit den für den hiesigen Kreis bestellten Geschäftsführern der Sozietät eine Konferenz ab, in der die Geschäftsführer in die Dienstobliegenheiten näher eingeführt wurden. — Besichtigt sind von Landrat Volckart und Spezialkommissar Metz aus Thorn die Arbeiteransiedlungen in Labenz, um die Ordnung der Wegeverhältnisse zu veranlassen. Da der Kreistag einer Pflasterung des Weges auf Kreiskosten nicht geneigt ist, soll der Ansiedlerweg jetzt durch Geradlegung und Auftragung einer Kiesschicht in einen dem Verkehr genügenden Zustand gebracht werden.

Konitz. Eine Schulsparkasse war für die Stadtschule in Baldenburg errichtet, das Amt des Rendanten dem Leiter der Schule, Rektor Gustav Karl Leopold Stemmer, gebürtig aus Thorn, übertragen. Stemmer konnte aber leider mein und dein nicht recht unterscheiden. Er war angeklagt, 579,93 Mk. aus der Schulsparkasse in Baldenburg sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Die hiesige Strafkammer verurteilte den ungetreuen Rektor wegen Unterschlagung zu 4 Monaten Gefängnis.

Marienwerder. Verkauft hat Max Hiller das ihm gehörige Gut Liebental in Größe von 240 Morgen für 140 000 Mark an den Rentier Hermann Klewin.

Elbing. Rendant Korth hatte noch am 15. Mai 3000 Mk. unterschlagen. Die Vermutung des Magistrats, daß diese Summe noch nicht ausgegeben sein könnte, hat sich bestätigt. Nach wiederholten Haussuchungen wurde in der Korthschen Wohnung in einer dunklen Kammer, in der schmutzige Wäsche, Wintersachen, Kinderspielzeuge und sonstige aus der Hand gestellte Wirtschaftsgegenstände aufbewahrt werden, eine in geradezu raffinierter Weise versteckte größere Geldsumme (über 2000 Mk.) vom Polizeibeamten vorgefunden und beschlagnahmt.

Danzig. Tödlich verunglückt ist der Arbeiter Johannes Föth aus Weichselmünde, der auf einem Neubau bei Bahnhof Langfuhr beschäftigt war. Er stürzte herunter und fiel zwischen Gleis und Bordschwelle. In diesem Augenblick fuhr eine Rangiermaschine vorüber, die ihm die Brust quetschte, so daß der Verunglückte bald darauf im Lazarett starb.

Zoppot. Angemeldet sind bis Freitag rund 2000 Badegäste. — Der „Danzig-Zoppoter Jachtklub“ veranstaltete hier sein erstes Segeln, das bei dem frischen Nord-West flott vonstatten ging.

Neidenburg. In dem Konkurs Gebrüder Kurella (Manufaktur- und Modewaren) beträgt der Massebestand etwa 7549 Mk., die Schulden belaufen sich auf 30 000 Mk. Abzüglich der Kosten und Vorrechtsforderungen sind 16 Prozent in der Masse. Es ist eine Reihe von Pfändungen vorhanden, die erst aufgehoben werden müssen.

Insterburg. Den Tod seines Sohnes aus Fahrlässigkeit veranlaßt hat Kämmerer Johann Mattigkeit. Am 13. Februar sollte M. eine Rübenmiete öffnen, die drei Meter hoch mit Erde beworfen war. Zu dieser Arbeit zog er auch seinen 15 Jahre alten Sohn hinzu. M. begann aber nicht die Arbeit von oben, sondern von der Breitseite und nahm hier die Rüben aus der Miete. Wiederholt wurde er deshalb gewarnt. M. und sein Sohn wurden schließlich verschüttet, nach wenigen Minuten zwar befreit, doch war der Junge bereits tot. Das Gericht verurteilte den Vater zu zwei Wochen Gefängnis.

Eydtkuhnen. In der Gemeindevertretersitzung wurde die Errichtung einer Turnhalle für die Volksschule beschlossen.

Königsberg. Eine Bevölkerung von 230 401 Einwohnern hat die Stadt Königsberg. — Eine Handwerkerkrankenkasse hat die Handwerkskammer zu Königsberg ins Leben gerufen. Der Beitritt ist bis zum 50. Lebensjahre gestattet, und zwar in vier Beitrittsklassen mit Wochenbeiträgen von 80, 60, 40 und 25 Pfennig, wofür ein Krankengeld von 4, 3, 2 und 1,25 Mark pro Tag für 26 Wochen gezahlt wird.

Bromberg. Das Hohenzollernfestspiel hat nach ungefährem Ueberschlag einen Reinertrag von etwa 1300 Mk. ergeben, also etwa ebensoviel wie die vorjährigen Lutherfestspiele. — Eine schaurige Entdeckung machten dieser Tage zwei Knaben auf dem Boden der katholischen Kirche in Neuenburg. Sie fanden dort die Leiche der 81 Jahre alten Ebertowska aus dem Hospital. Sie ist seit Fastnacht verschwunden, ging damals in die Kirche, stieg aber irrtümlich auf den Boden und ist dort in der strengen Kälte des Nachts erfroren.

Schneidemühl. Die Errichtung einer elektrischen Zentrale bei Borkendorf ist nunmehr gesichert. Vertreter einer Berliner Gesellschaft treffen hier ein, um für die bei Schneidemühl zu errichtenden Carbidfabriken Bauplätze auszusuchen. Die Stadtgemeinde hat der Gesellschaft Terrain angeboten. Nun rückt auch das Projekt der elektrischen Beleuchtung der Stadt seiner Verwirklichung nahe. — Eine Gasexplosion fand im Empfangsgebäude des Bahnhofes statt. Der auf der linken Seite befindliche Billettschalter soll umgebaut werden. Bei den Arbeiten hat wahrscheinlich einer der Maurer an den Gashahn angestoßen, wodurch das Ausströmen von Gas ermöglicht wurde. Als der Lademeister Dr. den Raum betrat, um die Lampen anzuzünden, erfolgte eine heftige Explosion, die Verbindungstür wurde aus ihren Angeln gehoben und zersplitterte vollständig, einige Fensterscheiben sind zertrümmert, auch sind sonst noch überall in dem betr. Zimmer Beschädigungen wahrzunehmen. Die in der Nähe befindlichen Personen sind glücklicherweise unverletzt geblieben.

Znin. Unter der Krähenplage hat die Gemeinde Hallkirch zu leiden. Die in der Nähe liegenden Brüche und Waldungen bieten den Tieren ausgesuchte Brutorte. Man findet hier auf einem Baume mehrere Nester. Namentlich während der Fütterung der Jungen sind die Eltern die frechsten und unersättlichsten Räuber des Hausgeflügels. Kücken, Entchen und Gänschen werden trotz Bewachung und Aufstellung von Scheuchvorrichtungen geraubt. Noch gefährlicher sind die alten Krähen für das junge Wild. Zur Abwehr und Vernichtung der Krähen hat die Gemeinde Gelder zum Ankauf von Schießmunition bewilligt.

Ostrowo. Infolge des finanziellen Zusammenbruchs der Firma Adolf Moses haben jetzt zwei andere Firmen Konkurs angemeldet. Welche weitere Folgen der Fall nach sich ziehen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Seitens der Staatsanwaltschaft richtet sich das Ermittelungsverfahren gegen den flüchtig gewordenen Moses auf Urkunden- und Wechselfälschung, sowie auf betrügerischen Bankerott. Man nimmt an, daß der Flüchtige sich in Rußland aufhält. — Verhaftet wurde hier auf Grund eines Telegramms der Warschauer Geheimpolizei der zwanzigjährige Buchhalter Pfennigstein aus Warschau. Er war verdächtig, vor seiner Flucht seinem Chef, dem Kaufmann Horwitz in Warschau, ca. 10 000 Mark gestohlen zu haben. Bei der Untersuchung seiner Sachen fand man noch fast das ganze Geld vor. Pf. ist geständig und wird jetzt polizeilich wieder über die Grenze gebracht.

Koschmin. Explodiert ist, als die Witwe Tasiemska in der Nähe des Herdes ihr Mittagsmahl einnahm, eine Spiritusflasche, deren Inhalt sich über die Witwe ergoß. Sofort stand sie in hellen Flammen. Obwohl ihr Schwiegersohn schnell Decken über sie warf und die Flammen erstickte, trug sie doch so schwere Brandwunden davon, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Posen. Eine zweite Auflage des Kwileckaprozesses begann vor der vierten Zivilkammer des Landgerichts. Die Bahnwärterfrau Cäcilie Meyer-Paroza aus Freymersdorf in Oesterr.-Schlesien klagt gegen die Gräfin Wensierska-Kwilecka auf Herausgabe des jungen Grafen Stanislaus Adolf. Früher schon fanden Termine vor den Gerichten in Berlin, München Dresden, Schneidemühl, Breslau, Thorn und Bromberg, sowie im Auslande, in Paris, Warschau und Krakau statt. Die Aussagen der Zeugen weisen nur wenig bemerkenswerte neue Momente auf. Die Mutter der Gräfin hat übrigens dem Papst eine nennenswerte Summe gesandt mit der Bitte, es solle während der Verhandlung in der Peterskirche in Rom für einen Sieg der gerechten Sache ihrer Tochter gebetet werden. Die eigentliche Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urteil wird am 14. Juni gesprochen.

Posen. Verkauft ist das Hausgrundstück Kaiser Friedrichstr. 41 und das dazu gehörige Gartenterrain in einer Größe von über 4000 Quadratmeter vom Restaurateur Paul Seeliger für 119 000 Mark an den Kaufmann Hugo Goldstein.



Thorn, den 8. Juni.

— **Oberpräsident von Jagow** geht vom 11. Juni bis zum 29. Juli auf Urlaub und wird in dieser Zeit durch Oberpräsidialrat von Liebermann vertreten werden. Dienstliche Schreiben sind während dieser Zeit lediglich an das Königl. Oberpräsidium zu richten.

— **Eine Stadtverordnetenversammlung** findet am nächsten Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Anstellung eines Brandinspektors, Entsendung von Vertretern zum diesjährigen Westpreußischen Städtetage, Neuvermessung des Stadtgebiets usw.

— **Der Lehrermangel in den Ostmarken.** Zur Beschaffung der erforderlichen Lehrkräfte für die Provinzen Posen und Westpreußen und für Oberschlesien sind bis zum Schluß des letzten Jahres 71 außerordentliche Präparandenkurse eröffnet worden, von denen noch 51 fortzuführen sind. Die Kurse sind gut besucht und die an ihre Einrichtung geknüpften Erwartungen haben sich erfüllt. Die Unterrichtsverwaltung wird daher auf dem betretenen Wege fortfahren und zur Befriedigung des noch ungedeckten Bedarfs an Schulamtsbewerbern für die Monarchie, insbesondere für die Ostmarken, auch fernerhin vorübergehend solche Kurse weiter einrichten. Die bisherige Trennung in sogenannte Militär- und Ostmarkenkurse wird, wie die „Tägl. Rundsch.“ hört, als künftig nicht mehr erforderlich fallen gelassen werden.

— **Die charakterisierten Postsekretäre,** die bis einschließlich 8. November 1905 die Sekretärprüfung bestanden haben, werden dem Vernehmen nach zum 1. Juli 1907 in etatsmäßige Sekretärstellen einrücken. Zu demselben Zeitpunkte sollen die Assistenten aus der Klasse der Zivilanwärter, die bis einschließlich 19. Mai 1903 die Assistentenprüfung bestanden haben, als Post- oder Telegraphenassistenten etatsmäßig angestellt werden.

— **Eisenbahn-Verkehrsangelegenheiten.** Die Bromberger Eisenbahndirektion macht ihre Beamten darauf aufmerksam, daß dem unberechtigten Verweilen in den Seitengängen der D-Züge vor fremden Abteilen höflich aber entschieden entgegenzutreten ist. Um einem unbefugten Rauchen in den Nichtraucherwagen der D-Züge vorzubeugen, soll auf Anordnung des Ministers künftig jedes einzelne Abteil als Nichtraucherabteil gekennzeichnet werden.

— **Der „Deutsche Tag“** soll bestimmt im Laufe dieses Sommers in Bromberg abgehalten werden. Ebenso wird hier der Hauptvorstand und der Gesamtausschuß tagen.

Aerztetag. Die XXIII. Versammlung der Aerzte des Regierungsbezirks Marienwerder findet heute in Konitz statt. Die Herren Sanitätsrat Dr. Wentscher-Thorn und Dr. Steinborn-Thorn werden Vorträge halten.

— **7. deutsches Sängerbundesfest in Breslau.** Die Vortragsordnungen der beiden Hauptaufführungen, die am 29. und 30. Juli stattfinden, konnten bis jetzt noch nicht endgültig festgestellt werden. Die Festdirigenten der beiden Hauptaufführungen sind die Ehrenchormeister Prof. E. Kremser aus Wien, Chormeister G. Wohlgemuth aus Leipzig und königl. Musikdirektor Hielscher aus Brieg. Das Baritonsolo im „Bonifacius“, in der „Weihe des Liedes“ und in der „Landerkennung“ singt der Baritonist der Leipziger Oper Walter Soomeer. Das Orchester (120 Musiker) setzt sich aus den Breslauer Philharmonikern und den Kapellen des 11. und 51. Infanterie-Regiments aus Breslau zusammen.

— **Tierseuchen.** Nach amtlicher Erhebung und Feststellung herrschte Ende v. Mts. die Maul- und Klauenseuche in Ost- und Westpreußen gar nicht, in Pommern auf einem Gehöft, in Posen auf zwei Gehöften. Die Schweineseuche herrschte in Westpreußen auf 52 Gehöften in 20 Kreisen, in Ostpreußen auf 116 Gehöften in 22 Kreisen, in Pommern auf 33 Gehöften in 18 Kreisen, in Posen auf 118 Gehöften in 34 Kreisen. Neue Fälle von Pferderotz sind in Thorn, Tilsit, in der Gumbinner Niederung und in Johannisburg je einer vorgekommen.

— **Als gesundheitsschädliches Schwindelmittel** wird ein jetzt angepriesenes Präparat bezeichnet. Es enthält reiche Mengen von Bleiverbindungen, die für die Gesundheit sehr nachteilig sind, und deshalb muß vor der Verwendung des Präparats unter der Bezeichnung „Professor Paul Linds Flüssigkeit für das Haar“ gewarnt werden.

— **Eine neue Preiserhöhung** steht in der Leinenindustrie bevor. Sie soll zehn Prozent betragen und wird mit der Steigerung der Löhne und des Rohmaterials begründet. Die Anregung geht von Bielefeld in Westfalen aus.

— **Coppernicus-Verein.** Die letzte, vor den Sommerferien stattfindende Monatssitzung wird am nächsten Montag im Fürstenzimmer des Artushofes um 8½ Uhr abgehalten werden. Neben einigen Mitteilungen des Vorstandes stehen auf der Tagesordnung die Bewilligung eines Beitrages zu einer am 60. Geburtstage von Professor Günther in München zu gründenden Stiftung, ein Antrag auf Streichung sämtlicher Beiträge an andere Vereine von 1908 ab und der Besuch des „Historischen Vereins“ aus Bromberg am 16. d. M. In dem um 9 Uhr beginnenden wissenschaftlichen Teile der Sitzung wird Herr Stadtbaurat Gauer einen Vortrag halten: „Der Sädtebau und einige seiner Aufgaben für Thorn.“ Gäste sind zu dem Vortrage willkommen.

— **Allgemeiner deutscher Sprachverein.** In Freiburg i. Br. fand die 15. Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Sprachvereins statt. Der hiesige Zweigverein war dabei durch seinen Vorsitzenden, Herrn Direktor Dr. Maydorn, vertreten, der zugleich dem Gesamtvorstand angehört. Es waren 305 Zweigvereine vertreten, auch der deutsch-schweizerische Sprachverein hatte Vertreter entsandt. An den Veranstaltungen nahmen auch Vertreter der Landesministerien, Verwaltungsbehörden, Universität, und städtischen Körperschaften teil. Ein Nachmittag wurde durch eine Sitzung des Gesamtvorstandes und eine anschließende freie Besprechung der Vertreter der Zweigvereine ausgefüllt. Der Vormittag und ein Teil des Nachmittags des folgenden Tages war der Hauptversammlung des Gesamtvereins gewidmet. Der wichtigste Punkt der Verhandlungen war der Beschluß, die nächste Hauptversammlung im Jahre 1910 zu einer 25jährigen Jubelfeier auszugestalten. Als Festort wurde Dresden in Aussicht genommen, wo im Jahre 1885 der erste Zweigverein gegründet wurde und 1887 die erste Hauptversammlung des Gesamtvorstandes stattfand. Von den festlichen Veranstaltungen sind der überaus frohe Begrüßungsabend und die Festsitzung zu erwähnen, bei der Professor Geh. Hofrat Dr. Friedrich Kluge eine Festrede über „Das Alemannische und die deutsche Schriftsprache“ hielt. In der städtischen Kunst- und Festhalle fand ein Festmahl statt, an dem etwa 300 Gäste teilnahmen. Ein Tag war ganz der Erholung gewidmet. Es wurden der schön bewaldete Schloßberg und die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt. Ein Sonderzug führte die Festteilnehmer ins Höllental, einem der Glanzpunkte des Schwarzwaldes. Am Abend wurde in der Kunst- und Festhalle ein Abschiedstrunk von der Stadt gegeben.

— **Der Männergesangverein Liederfreunde** beabsichtigt, morgen, Sonntag, einen Ausflug nach dem Fährhaus Scharnau zu unternehmen, an dem nur Herren teilnehmen. Die Abfahrt erfolgt mittags 1^{58} vom Hauptbahnhof nach Schulitz, von dort mit dem Prahm über die Weichsel nach Scharnau.

— **Evangelischer Arbeiterverein.** In der morgen nachmittag 4 Uhr bei Nicolai stattfindenden Versammlung wird Herr Pfarrer Heuer einen Besuch in der Lutherstadt Wittenberg schildern. Außerdem ist eine Reuter-Vorlesung vorgesehen.

— **Turn-Verein Thorn.** Am Sonntag, den 9. d. Mts. unternimmt der Turnverein Thorn unter Führung des Turners Noetzel eine Turnfahrt nach Ostrometzko. Die Abfahrt erfolgt mittags 1^{58} vom Hauptbahnhof aus nach Schulitz, wo über die Weichsel gesetzt und dann nach Ostrometzko marschiert wird. In Ostrometzko trifft der Verein mit den Vereinen Bromberg, Hohensalza, Argenau und Culmsee zusammen. Es werden gemeinschaftliche Turnspiele veranstaltet, sowie der Marienpark besichtigt. Die Rückfahrt erfolgt abends per Bahn über Culmsee. Gäste sind freundlichst eingeladen.

— **Für die XI. Hauptversammlung des Verbandes der Kommunalbeamten** der Provinz Westpreußen, die hier am 16. Juni im Artushofe abge-

halten wird, ist u. a. folgende Tagesordnung aufgestellt: Geschäftsbericht des Vorsitzenden, Kassenbericht des Schatzmeisters, Bericht der Rechnungsprüfer, Entlastung des Schatzmeisters, Bericht über die Verwaltung des Unterstützungsfonds, Bericht über die 11. Hauptversammlung des Zentralverbandes in Kreuznach, Bericht über den Stand der Angelegenheit betreffend die Errichtung eines Erholungsheims in Zoppot, Wahl des Vorstandes und Wahl der Vertreter zur 12. Hauptversammlung des Zentralverbandes in Bielefeld, Wahl des Ortes der nächsten Versammlung und Wahl der Rechnungsprüfer u. s. w.

– **Zur Wahrung der Interessen der Textilbranche** hat sich ein Verband Deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche mit dem Sitze in Hamburg gebildet. Jetzt ist in Danzig ein Bezirksverein für Ost- und Westpreußen ins Leben gerufen, dem aus Danzig allein 24 Mitglieder beitraten.

– **Das kathol. Lehrerseminar** unternimmt Sonntag eine Dampferfahrt nach Graudenz zur Besichtigung der Stadt und der Festung. Von Graudenz begeben sich die beiden oberen Klassen mit der Bahn nach Elbing und verbleiben dort zwei Tage, um die reizvolle Umgebung der Stadt, insbesondere Vogelsang, Cadinen, Kahlberg und auch den Frauenburger Dom zu besuchen. Die Zöglinge der dritten Klasse kehren noch am selben Tage mit dem Abendzuge nach Thorn zurück.

– **Vortrag unseres Reichstagsabgeordneten.** Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt Herr Bankdirektor Ortel auf Anregung aus dem Lehrerkreise der hiesigen Gewerbeschule, am 25. und 26. Juni, abends 8 Uhr, in der Aula der Gewerbeschule einen für jedermann zugänglichen Vortrag über: „Reichsbank-, Giro- und Abrechnungsverkehr, Checkgesetz“ zu halten. Von den auf der Tagesordnung stehenden wirtschaftlichen Fragen beschäftigt die angestrebte Erweiterung und Vertiefung des modernen Zahlungs- und Abrechnungswesens die weitesten Volkskreise, sowie die öffentliche Meinung außerordentlich lebhaft. Wir werden es Dank wissen, daß unser Reichstagsabgeordneter den Bewohnern unserer Stadt diese Frage näher führen wird.

– **Herr Kalkulator a. D. Dost** ist gestern nach langjährigem Leiden gestorben. D. stand längere Jahre im Dienste unserer städtischen Verwaltung und mußte infolge eines unheilbaren Leidens vorzeitig aus dem Dienste ausscheiden. Mit ihm ist ein Beamter von großer Pflichttreue aus dem Leben geschieden. „Er ruhe in Frieden“.

– **Zur Berufs- und Betriebszählung**, die am 12. d. M. stattfindet, weist das Statistische Amt darauf hin, daß die Zähler die ausgefüllten Erhebungslisten genau zu prüfen haben werden und daß außerdem die Ortsbehörden eine Nachprüfung vornehmen müßten, um die Richtigkeit der Eintragungen und die Genauigkeit der Karten und Formulare festzustellen. Dabei seien folgende Punkte zu beachten: Haushaltungslisten sind auch, wenn sämtliche Haushaltungsmitglieder vorübergehend abwesend sind, auszufüllen. Das gilt auch für Truppenteile, die zu Uebungen vorübergehend ausgerückt sind. In jeder Haushaltungsliste muß ein Haushaltungsvorstand vorkommen, entweder bei den Anwesenden oder bei den Abwesenden. – Hausfrauen, die die Hauswirtschaft besorgen und im Hause beruflich tätig sind, sind im Zweifelsfalle als nebenberuflich tätig anzusehen. Ehrenamtliche Tätigkeiten werden weder als Haupt- noch als Nebenberuf berücksichtigt. Einer Eintragung solcher ehrenamtlicher Tätigkeiten bedarf es daher nicht. – Jeder Gewerbebetrieb, der Personen außerhalb der Betriebsstätte beschäftigt, hat einen Gewerbebogen auszufüllen; als derartige Personen gelten Hausgewerbetreibende, Heimarbeiter, Platzgesellen, aber nicht das Personal in Zweiggeschäften oder die zur Ausführung von Arbeiten an bestimmte Arbeitsstellen ausgesandten Personen.

– **Der Basar** des katholischen Frauenvereins findet morgen im Wiener Café-Mocker, bei ungünstiger Witterung im Saale statt.

– **Opern- und Operetten-Gastspiel.** Sonntag geht zum 6. und letzten Male „Die lustige Witwe“ in Szene“, Montag „Die Schützenliesel“. In Vorbereitung ist die Straußsche Operette „Frühlingsluft.“

– **Das Promenadenkonzert** wird morgen bei günstiger Witterung von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 auf dem Neustädtischen Markt ausgeführt.

– **Wer will nach Afrika?** Zur Ergänzung der südwestafrikanischen Schutztruppe fordern die Berliner Bezirkskommandos die Mannschaften der Reserve aller Waffen auf, besonders aber Handwerker aller Art, vornehmlich Beschlagschmiede, Schuhmacher, Maurer und Zimmerleute, sich bei ihrem Bezirksfeldwebel zu melden.

– **Vom Schießplatz.** Am 14. d. M., von 7–12 Uhr vormittags, findet ein Scharfschießen vom Infanterie-Exerzierplatz bei Rudak gegen den Schießplatz statt, wobei die Warschauer Zollstraße vom Bruschkrug bis zum Beobachtungsturm IV für jeglichen Verkehr von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags gesperrt wird.

– **Vom Gefängnis ins Irrenhaus.** Der Arbeiter Friedrich Jung aus Thorn-Mocker, der seinerzeit den Polizeisergeanten Sawatzki lebensgefährlich verletzte, ist nun von den Aerzten für unzurechnungsfähig erklärt worden. Heute früh wurde er von zwei Transporteuren vom Polizeigefängnis aus in die Irrenanstalt Schwetz gebracht. Als ihm sicherheitshalber Handschellen angelegt wurden, meinte er ganz gelassen, es wäre nicht nötig, ihm noch die Füße zu fesseln. – Bei Erwägung der verschiedenen Manöver, die Jung vor Ausübung der bekannten Bluttat ausführte, indem er nach vorübergehenden Menschen mit einem Revolver geschossen und sonstigen Unfug verübt hat, wird man unwillkürlich zu der Frage veranlaßt: „Wie konnte man einen solchen Menschen frei umherlaufen lassen, mußte erst ein Unheil geschehen, ehe man zu Sicherheitsmaßnahmen griff!“ Das alte Sprichwort von dem Brunnen und dem Kinde scheint doch nur zu wahr zu sein.

– **Polnische Liederbücher.** Am 18. April ging auf dem hiesigen Postamt von einer polnischen Verlagsbuchhandlung in Krakau eine für die Buchhandlung Zablocki bestimmte Sendung mit polnischen Liederbüchern ein. Bei der zollamtlichen Abfertigung beanstandete das Hauptzollamt die Ablieferung der Bücher an den Adressaten wegen ihres Inhalts, der geeignet erschien, den öffentlichen Frieden in den Ostmarken zwischen Deutschen und Polen zu gefährden und die nationalen Gegensätze zu verschärfen. Wie kürzlich hinsichtlich eines polnischen Prospektes, so erkannte die hiesige Strafkammer auf Einziehung dieser Liederbücher.

– **Wegen Diebstahls** hatte sich vor der Thorner Strafkammer der Dachdeckerlehrling Josef Kochalski zu verantworten. Kochalski, der früher bei der Firma Born & Schütze in Mocker als Lehrling beschäftigt war, soll der Firma Metall im Gesamtbetrage von über 20 Mk. entwendet haben. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis.

– **Zugelaufen**: Ein Pferd. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

– **Gefunden.** Ein Haarzopf. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,70 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 13, höchste Temperatur + 22, niedrigste + 11, Wetter: bewölkt; Wind: nordwest; Luftdruck 27,7.

– **Voraussichtliche Witterung für morgen:** Vorwiegend trübe, Regenfälle, windig, kühl.

Ottlotschin. Feuer brannte die Wassermühle in Maciejewo bis auf die Umfassungsmaunern nieder. Eine Menge Mahlgut ist ein Raub der Flammen worden.

Briefkasten.

N. N. Anonyme Zusendungen können wir nicht berücksichtigen. Sie riskieren durchaus nichts, wenn Sie der Redaktion Ihren Namen nennen.

Theater im Viktoria-Park.

Gastspiel Tresper.

„Martha“ oder: „Der Markt zu Richmond“, Oper in 4 Aufzügen von F. von Flotow. Spielleiter: Hans Baars; Dirigent: Kapellmeister Arnold Kobicke.

Eine mehr alte als gute Oper ist Flotows „Martha“, mit der gestern das Trespersche Ensemble vor unser Publikum trat. Einzelne Melodien haben allerdings ihren Weg ins Volk gefunden und erfreuen sich bei schwärmerisch veranlagten Naturen besonderer Beliebtheit, leicht erklärlich bei dem romantischen Charakter der Oper, als künstlerische Einheit betrachtet, haften aber dem Werk manche in Aufbau und Anreihung unbeholfene Szenen an, die an Schwerfälligkeit grenzen und auf einen frischen Fortgang der Handlung lähmend und ermüdend einwirken müssen. Wir wollen indessen an dem „Alten“ jedoch nicht mehr rütteln, sondern es hinnehmen, wie es eben ist, mit seinen Schwächen und Schönheiten.

Bei der gestrigen Vorstellung bot sich Michael Reiner in der Rolle des Lyonel Gelegenheit, im Piano-Gesang, auf den in dieser Oper besonderer Wert gelegt wird, glänzende Proben seiner Sangeskunst abzulegen. Der sympathische Künstler blieb bis zum Schluß, abgesehen bei einem kurz anhaltenden Hustenreiz, der einmal etwas störend einsetzte, leicht verständlich. Emmy Judae präsentierte sich in der Titelrolle als eine frische Erscheinung. Sie sang und spielte zu allgemeiner Zufriedenheit. Zu erwähnen wären vielleicht noch Gertrud Hartung als Nancy und Fritz Kah – Pächter Plumket –, die redlich bestrebt waren, ihren Rollen gerecht zu werden. – Die Gesangschöre waren gut einstudiert und klappten.

Das Theater war nur mäßig besucht, die besseren Parkettplätze indessen gut besetzt. Das Publikum kargte nicht mit Beifall, zeitweilig sogar bei offener Szene.

AUS ALLER WELT

Das 23. Mitteldeutsche Bundesschießen findet vom 16. bis 24 d. M. in Halle a. S. statt. Die Anmeldungen auswärtiger Schützen sind überaus zahlreich eingegangen. Eine stattliche Reihe kostbarer Preise winkt den Bewerbern. Protektor des diesjährigen Mitteldeutschen Bundesschießens ist der Kronprinz.

Der Berliner Verband zahnärztlicher Vereine hat beschlossen: Die Honorare für zahnärztliche Behandlung sollen in Zukunft grundsätzlich sofort beglichen werden. Rechnungen sollen daher gleich, spätestens aber zum Vierteljahrsschluß übersandt werden.

Meisterin und Lehrbursche. Mit ihrem Lehrling durchgebrannt ist dieser Tage die Ehefrau eines Schuhmachermeisters in Bamberg. Die Frau ist 34 Jahre, der Lehrling 16 Jahre alt. Der Aufenthalt des Pärchens ist unbekannt. Der betrogene Meister hat bereits die Ehescheidungsklage eingereicht.

Ein Vereinshaus deutscher Apotheker wird demnächst in Berlin errichtet. Es hat sich eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu diesem Zwecke gebildet, die mit einem Stammkapital von 30 000 Mark in das Handelsregister eingetragen ist. Das Vereinshaus soll neben einem großen Versammlungssaal kleinere Klubräume und Bureaus erhalten.

Aus unglücklicher Liebe totgetrunken hat sich die 66 Jahre alte Witwe Hentschel in Berlin. Zwei Jahre nach dem Tode ihres Mannes trat sie zu einem jetzt 50 Jahre alten Steinträger K. vor acht Jahren in enge Beziehungen. Seitdem wohnten beide zusammen. Am Montag geriet sie mit K. in heftigen Streit. K. brach alle Beziehungen zu ihr ab und zog von ihr weg. Seitdem war die Frau untröstlich und trank unaufhörlich Branntwein. Seit zwei Tagen sah man sie nicht mehr. Als man dann ihre Wohnung öffnen ließ, fand man sie tot vor. In der rechten Hand hielt sie noch eine leere Schnapsflasche. Ein Arzt stellte fest, daß sie an Alkoholvergiftung gestorben war.

NEUESTE NACHRICHTEN

Hohensalza, 8. Juni. Propst Labendzinski aus Tuczno wurde zu einem Monat Festungshaft verurteilt, Vikar Zaremba aus Tuczno, ebenfalls wegen **Vergehens** gegen den **Kanzelparagraphen**, zu drei Monaten Gefängnis.

Karlsruhe, 8. Juni. Der wegen Mordes verhaftete **Rechtsanwalt Hau** hat ein **Geständnis** abgelegt. – Frau Hau, Gattin des wegen Mordes in Untersuchungshaft befindlichen Rechtsanwalts Hau, hat sich in der Schweiz in einem See ertränkt.

Kiel, 8. Juni. Abgeordneter **Wolgast,** Vertreter des Wahlkreises Kiel-Neumünster, ist **gestorben.**

Lindau, 8. Juni. In der Zeit von 6¾ bis 8¼ Uhr sind sämtliche 132 Wagen, die an dem **Herkomerrennen** teilnahmen und gestern hier eintrafen, abgefahren.

Budapest, 8. Juni. **Kaiser Franz Josef** hat anläßlich seines 40jährigen Jubiläums als König von Ungarn eine umfassende **Amnestie** erlassen, die sich hauptsächlich auf Majestätsbeleidigungen bezieht.

Paris, 8. Juni. Der **Maire** von Narbonne hat sich **geweigert, 100 Gendarmen einzuquartieren,** die mit der Aufrechterhaltung der Ruhe bei einer von den Winzern beabsichtigten Demonstration beauftragt wurden.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 8. Juni		7. Juni.
Privatdiskont	$4^5/_8$	$4^5/_8$
Österreichische Banknoten	84,90	84,90
Russische "	214,60	214,60
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	93,75	93,75
3 pZt. "	83,75	83,60
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	93,90	93,90
3 pZt "	83,70	83,60
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	99,75	99,75
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	92,40	92,25
3 pZt. " " II "	81,50	81,80
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	88,25	88,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	–,–	70,20
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	87,10	87,10
Gr. Berl. Straßenbahn	167,–	167,25
Deutsche Bank	223,10	223,40
Diskonto-Kom.-Ges.	165,10	168,20
Nordd. Kredit-Anstalt	117,10	117,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	196,70	197,–
Bochumer Gußstahl	223,75	226,–
Harpener Bergbau	204,–	205,25
Laurahütte	224,25	223,50
Weizen: loko Newyork	102 –	102¾
" Juli	203,75	205,50
" September	194,–	195,25
" Dezember	193,50	–,–
Roggen: Juli	202,75	204,–
" September	177,50	178,50
" Dezember	176,–	–,–

Reichsbankdiskont 5½%. Lombardzinsfuß 6½%.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 8. Juni. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 4587 Rinder, 1482 Kälber, 10590 Schafe, 11 510 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig) **Rinder.** Ochsen: a) 76 bis 99 Mk. b) 68 bis 72 Mk. c) 65 bis 67 Mk., d) 62 bis 64 Mk. **Bullen:** a) 72 bis 75 Mk., b) 65 bis 68 Mk., c) 60 bis 64 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 68 bis 70 Mk., c) 64 bis 66 Mk., d) 57 bis 62 Mk., e) 50 bis 55 Mk. **Kälber:** a) 92 bis 96 Mk., b) 84 bis 88 Mk., c) 55 bis 65 Mk., d) 58 bis 62 Mk. **Schafe:** a) 78 bis 81 Mk., b) 72 bis 76 Mk., c) 63 bis 68 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk) **Schweine:** a) 52 bis – Mk., b) 50 bis 51 Mk., c) 47 bis 49 Mk. d) 46 bis – Mk.

Gestern vormittag 10½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kalkulator a. D.

Paul Dost

im 47. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 8. Juni 1907

Emma Dost geb. Schütte,
Oskar Dost,
Margarete Dost.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Bankstrasse 2, aus statt.

Am 7. d. Mts. ist

Herr Kalkulator a. D. Dost

hierselbst nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen.

Längere Jahre ist er im Dienste der Stadt mit unermüdlichem Fleiss, mit ungewöhnlicher Arbeitskraft und mit seltenem Geschick tätig gewesen. Die Leiden des Körpers vermochten nicht die Treue seiner Pflichterfüllung zu mindern; sie hielten ihn auch nach seiner Pensionierung nicht davon ab, seine ausgezeichneten geistigen Kräfte der städtischen Verwaltung auf Wunsch jederzeit gern zur Verfügung zu stellen. Mit ihm ist das Muster eines Beamten heimgegangen, dem wir dauernd ein warmes Andenken bewahren werden.

Thorn, den 8. Juni 1907.

Der Magistrat.
Dr. Kersten.

Nachruf.

Am 7. d. Mts. verschied sanft nach langem schweren Leiden unser treues Mitglied,

Herr Kalkulator a. D.

Paul Dost.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen lieben Kollegen von offenem, biederem Charakter und ausserordentlich kollegialischer Gesinnung.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Thorn, den 8. Juni 1907.

Der Ortsverein der Gemeindebeamten der Stadt Thorn.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten - Versammlung

am Mittwoch, den 12. Juni 1907, nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung
betreffend

180. Ergebnisse der Beratung der durch Gemeindebeschluß vom 15./28. Novbr. 1906 eingesetzten gemischten Kommission zur rechtlichen Beurteilung der Straßen der Stadt Thorn nach dem Fluchtliniengesetz.
188. Jahresabschluß der städtischen Uferkasse für 1906/07.
189. Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 29. Mai 1907.
190. Beleihung der Grundstücke Thorn - Altstadt Blatt 322 bezw. 317b.
191. Ankauf des zu dem Grundstücke der Abdeckereibesitzer Gebr. Luedtke, Thorn Band 2, Blatt 80 gehörigen, zur Zeit als Pionierübungsplatz an den Militärfiskus verpachteten Geländes an der verlängerten Schulstraße in Größe von ca. 50 Morgen und des zwischen der verlängerten Schulstraße und der Ringchaussee liegenden ca. 3 Morgen großen Terrains.
192. Regelung des Anschlagwesens in der Stadt Thorn durch Aufstellung von Anschlagssäulen und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel.
193. Entsendung von Vertretern zum diesjährigen Westpreußischen Städtetag in Dirschau.
194. Bewilligung von Mittel für die Vorarbeiten für die Revision der Gebäudesteuerveranlagung.
195. Anstellung eines Brandinspektors.
196. Neuvermessung des Thorner Stadtgebietes.
197. Ausbau des Dachgeschosses im neuen Bürger-Hospital.
198. Bewilligung von Mitteln zum Ankauf von Gemälden aus der zeitigen Kunstausstellung für städtische Zwecke.
199. Annahme des Feldt'schen Nachlasses für das St. Georgen-Hospital.
200. Ausdehnung des Ortsstatuts für die Stadtgemeinde Thorn vom 23. November 1888/26. Februar 1889 betreffend die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter auf den Ortsteil Thorn-Mocker.

Thorn, den 7. Juni 1907.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten - Versammlung.
Boethke.

Ein Lehrling

für **Spedition** mit guter Schulbildung kann sich schriftlich melden unter **Z. 1000** in d. Geschäftsstelle.

Laufburschen,

zuverlässig, ehrlich und fleißig, bei 1,10 Mk. Tagelohn sogleich gesucht.

Baugeschäft **Mehrlein.**

Laufbursche

gesucht zum Antritt per 1. Juni

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.

Eine jüngere

Kassiererin,

der polnischen Sprache mächtig, von sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jüngere Verkäuferin

per bald gesucht.

Offerten nebst Gehaltsansprüchen unter **E 60** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Schulfreies saub. Mädchen

zu einem Kinde gesucht

Ulanenstr. 6, 3 Tr. b i **Heusler.**

Junger Mann,

Mitte Dreißiger, hier fremd, sucht besseren, soliden **Herrenverkehr,** am liebsten mit Herrn aus Gegend Magdeburgs. Zuschriften an die Geschäftsstelle unter **W. K. 100** erb.

Wohnungen.

In meinem Neubau **Parkstr. 31** sind Wohnungen von 3—4 Zimmern und **Brombergerstr. 37** sind 2 **Mansarden-Wohnungen** mit Badeeinrichtung sofort zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **M. Bartel,** Maurermeister, Waldstr. 45.

Schützenhaus Thorn.

Jeden Sonntag

von 11½ bis 1½ Uhr

Grosses Matinée

des Damenblasorchesters.

— Entree frei. —

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, den 10. d. Mts.

vormittags 11 Uhr, werde ich in der Wohnung der Fahrradhandlung **Eichstädt** zu Thorn

1 Garnitur Sofa, 2 Sessel, 1 Paneelbrett, 1 Sofatisch, 1 Trümeauspiegel, 1 Vertikow, 1 Herrenfahrrad, 1 Regulator, 1 großen Teppich, 1 große Hängelampe usw. usw.

zwangsweise meistbietend versteigern.

Thorn, den 7. Juni 1907.

Bendrik,
Gerichtsvollzieher.

Die Kunstausstellung

ist auch am

Montag, d. 10. Juni noch geöffnet.

8000 Mark

auf sichere Hypothek von sofort oder später zu vergeben. Reflektanten wollen nähere Mitteilung unter **B. 100** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abgeben.

Photographie-Lehrling gesucht geg. Kostgeld.

Atelier **Bonath,** Gerechtestr. 2.

Zum Antritt per 1. 7. 1907

eine Buchhalterin

möglichst Anfängerin gesucht. Off. und Gehaltsansprüche unter **O. Z.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Geübte

Rock- und Taillenarbeiterinnen,

sowie junge Mädchen, welche die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich von sofort melden

F. v. Szydlowska, Gerechtestr. 25.

Altrenommierte Braunschweigische Konservenfabrik sucht für **Thorn und Umgegend** geeigneten, bei Delikateß- u Kolonialwaren-Geschäften besteingef.

Vertreter.

Offert. sub **G. D. 3089** befördert **Rudolf Mosse, Braunschweig.**

Maurergesellen

für Arbeiten in **Podgorz** stellt ein

Baugeschäft **Mehrlein.**

Arbeiter

stellt ein

Gasanstalt Thorn.

Junger Kutscher

zu 1 Pferd vom 15. d. Mts. ab gesucht.

Dr. Droese, Thorn-Mocker.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Malerlehrling

sucht **M Knopf,** Malermeister, Strobandstr. 4.

Ein Laufbursche

zu leichter Arbeit gesucht. Lohn 25 Mark pro Monat.

Annen - Apotheke,
Mellienstraße.

Verein der Deutschen Kaufleute.

Ortsverein Thorn.

Zu der am **Sonnabend, den 8. Juni, abends 9½ Uhr** im großen Saale des **Schützenhauses** stattfindenden

großen öffentlichen Versammlung

zur Feier des **I. Bezirkstages** für Westpreußen, in welcher Herr **Theodor Brocatti, Breslau,** über:

„Die Frauenbewegung im Handelsgewerbe"

sprechen wird, worauf eine freie **Aussprache** stattfindet, sowie zum

großen Garten-Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Nimtz,** am **Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 4 Uhr** im **„Tivoli"** zur Feier des

VII. Stiftungsfestes des Ortsvereins Thorn

laden wir hiermit das geehrte Publikum von Thorn höflichst ein und bitten um recht rege Beteiligung. Während dem Konzert finden **Preisschiessen, Tombola** und **Pfefferkuchen-Verlosung** statt.

Abends 8½ Uhr im Saale des „Tivoli"

großer Stiftungsball.

Der Vorstand.

P. S. **Bei ungünstiger Witterung finden sämtliche Veranstaltungen des Sonntags im Saale des Tivoli statt.**

Deutscher Flotten-Verein.

Ortsgruppe Thorn.

Sonntag, den 16. d. Mts.

Dampferfahrt nach Schillno.

Teilnehmerkarten sind zu haben bei **C. Kling, Breitestraße.** — Erwachsene 70 Pfg., Kinder 35 Pfg.

Der Vorstand.

Einladung.

Am Sonntag, den 9. Juni, nachm. 4 Uhr findet im Saale und Garten des Herrn **Ross** hierselbst ein

Sommerfest

mit **Konzert, verschiedenen Aufführungen, Verwürfelung** und darauffolgendem

TANZ

statt. — Es kommt auch das von Ihrer Majestät der Kaiserin gestiftete Geschenk zur Verlosung.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Die Mitglieder und Freunde unseres Vereins werden hiermit herzlichst eingeladen.

Gurske, den 28. Mai 1907.

Der Vorstand des Frauen-Zweigvereins der Thorner Stadtniederung.

Eintritt 25 Pfg. — — Familien 1 Mk.

Gute Ausspannung ist vorhanden.

Ziegelei-Park.

Sonntag, d. 9. Juni 1907:

Großes Garten-Promenaden-Konzert,

ausgeführt von dem Musikkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn **Krelle.**

Eintrittspreis pro Person 25 Pfg. Familienbillett (3 Personen) 50 Pfg.

Vorverkauf bei **Hugo Eromin,** Zigarrengeschäften **O. Herrmann,** Filiale **Glückmann Kaliski,** Artushof, und bei **Robert Liebchen,** Neustädt. Markt 24. Einzelperson 20 Pfg., Familienbillett (3 Personen 40 Pfg.). Von 7 Uhr ab Schnittbilletts à 15 Pfg.

Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Vorzüglichen Koffee und Kuchen.

Warme und kalte Speisen in bester und billigster Ausführung.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Zum Schlusse abwechselnde Beleuchtung der Riesenfontäne.

VIKTORIA-PARK

Herrl. Aufenthalt. — Erstkl. Restaurant u. Vergnügungsetablissement.

Sonntag, den 9. d. Mts.:

Grosses Militär-Streich-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21 von Borcke.

Anfang 4 Uhr. — — **Eintritt 10 Pfg.**

Bestgepflegte Biere, als Münchener Spatenbräu, Kulmbacher und Sponnagel hell. — Vorzügliche Küche.

Wiener Café.

Sonntag, den 9. Juni, von 5 Uhr ab

Familienkränzchen.

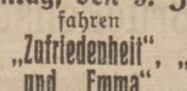
Fr. Woelk.

Ein gut erhalt. Fahrrad

billig zu verkaufen

Strobandstr. 11, Hof 1 Tr.

Soolbad Czernewitz.



Sonntag, den 9. Juni

fahren

Dampfer „Zufriedenheit", „Thorn" und „Emma"

nachm 3 Uhr mit **Musik** nach

Czernewitz.

Für gute Bedienung ist bestens gesorgt.

Viktor & Josef Modrzejewski.

Graue, lebende Hausmäuse kauft **Seruminstitut Thorn,** Treposcher Weg 3.

Viktoria-Park

Opern- und Operetten-Gastspiel!

Direktor: **Amand Tresper.**

Schluss der Saison am 14. Juni.

Sonntag, den 9. Juni d. J.:

Zum letztenmale wiederholt!

Dutzend- u. Vereinsbilletts haben mit Zuschlag von 50 Pf. nur Giltigk.

Grösster Operettenschlager!

Neu! Zug- u. Kassenstück. **Neu!**

Die lustige Witwe.

In 3 Akten von Lehár.

Montag, den 10. Juni:

Zum letztenmale!

Neu! Operetten-Novität! **Neu!**

Die Schützenliesel.

Operette in 3 Akten von Eysler.

Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 4 Uhr

veranstaltet der

katholische Frauen-Verein Vincent à Paulo

im Garten des **Wiener Café,** Mocker

einen Bazar

zur Unterstützung der Armen

verbunden mit

Konzert u. Tombola.

Gütige Spenden werden **Sonntag, den 9. Juni,** vormittags von 10 Uhr im Garten des **Wiener Café** entgegengenommen.

Eintritt 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Bei ungünstiger Witterung findet der Bazar im Saale des Wiener Café Mocker statt.

Vereinigung alter Burschenschafter

Montag, den 10. Juni, 8. c. t. im Artushof.

M. G. V. Liederfreunde.

Heute Sonntag, den 9. Juni cr.

Herren-Ausflug

nach **Scharnau.**

Abfahrt 1.58 Nachm. vom Hauptbahnhof.

Gäste willkommen!

Der Vorstand.

Turn-Verein Thorn.

Sonntag, den 9. Juni cr.

Turnfahrt nach Ostrometzko

Abfahrt mittags **1.58** vom Hauptbahnhof nach Schulitz.

Gäste willkommen.

Evgl. Arbeiterverein Thorn.

Sonntag, den 9. d. Mts., 4 Uhr bei Nicolai

VORTRAG

des Herrn Pfarrer **Heuer:** „Ein Besuch in der Lutherstadt Wittenberg."

Reuter-Vorlesung.

Verschiedenes. **Heuer.**

Schützenhaus Thorn

Vom 1. bis 30. Juni täglich:

Großes

Garten-Frei-Konzert

des Damen-Blasorchesters „Gut Heil".

Soli für Piston, Trompete, Posaune, Fanfaren-Märsche, Quartette und Gesangseinlagen.

Anfang 8 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert am Sonntag, den 9 Juni im Saale statt.

A. Gomoll.

Schützenhaus Mocker.

Jeden Sonntag

von 4 Uhr ab

grosses Familienkränzchen.

Der Schützenwirt.

Wohnung, 2 große Zimmer, Entree, Küche von sofort zu vermieten. **H. Rausch.**

Hierzu ein zweites Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.

Für die Familie
Nr. 133 1907
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

„. . . ich will vergelten!“

Geschichte eines Lebens von Hedwig Kirsch

(19. Fortsetzung.)

„Mein Gott, und der Kapitän hat keine Ahnung davon gehabt bei seiner Abreise?“ — „Das ist ja eben die Gemeinheit bei der Sache!“ schrie der Inspektor, sich erbost durch die grauen Haare fahrend. „Daß sie ihn ruhig hingehen und sein Schiff verkaufen läßt, an dem sein Herz hängt, damit er, wenn er wiederkommt, mit einem Male beides verloren hat und sich sozusagen zwischen zwei Stühle gesetzt findet.“

Sie sprachen noch hin und her in aller Aufregung und merkten garnicht dabei, daß Johanna sachte das Zimmer verlassen hatte. In ihrem Stübchen kauerte sie vor dem kleinen eisenbeschlagenen Koffer, den sie unter dem Bett hervorgezogen, nahm von dessen Grunde die Kassette und aus dieser den dicken, versiegelten Brief. Sie schob ihn in ihre Kleidertasche, verschloß und versenkte das übrige wieder sorgfältig, nahm Hut und Tuch und ging hinaus. Wohin? Sie sah aus wie eine Nachtwandlerin, als sie so bleich und geistesabwesend dahinschritt, und wie eine solche würde sie jedes Hindernis besiegt haben, das ihren Weg zu hemmen gedroht hätte. Und dieser Weg — ging nach der Villa. — —

Sie standen sich gegenüber, die beiden Frauen. In ohnmächtiger Wut und Scham wie eine Entlarvte die eine, mit unerbittlicher Strenge wie eine Richterin die andere. „Sie sehen, Sie sind in meiner Hand“, ließ sich die Richterin vernehmen, und hoch in dieser Hand hielt sie ihre Macht, ihr Richtschwert, den versiegelten Brief. „Und glauben Sie nicht, daß Sie Ihrer Strafe entgehen werden. Nur aufgeschoben soll diese sein, so lange der, welcher sie zu fordern hat, nicht heimkehrt und — so lange Sie dem rechtmäßigen, gewissenhaften Verwalter dieses Eigentums nicht hindernd in den Weg treten. Und nicht nur der Form nach. Sie trat an die Sünderin heran und maß sie mit einem Blick, vor dem die grünen Augen zur Seite wichen. „Ich weiß, wessen Ihr Haß fähig ist. Und wehe Ihnen, wenn Sie Ihrem Stiefsohn ein Haar zu krümmen suchen. Der Tag wird Sie unrettbar in das — Zuchthaus bringen.“

Wie sie sich duckte, die Tigerin, unter diesem letzten Streich! Doch sei auf deiner Hut, kühne Bändigerin, daß sie nicht zum Sprung ausholt in dieser Stellung.

Johanna war wachsam. Ein kurzes Ringen mit dem Gewicht, das sich jetzt plötzlich an ihren Arm hängte und ihm die kostbare Beute zu entreißen suchte — und die Angreiferin taumelte, mit überlegener Kraft zurückgeschleudert, auf den Teppich nieder. Mit einem letzten verächtlichen Blick auf die halb Ohnmächtige verließ die Siegerin ruhigen Schrittes das Zimmer.

Zwischen Stoppelfeldern wanderte Johanna Günther dahin. Sie wußte, daß sie hinter sich in der Villa im Grünen eine Todfeindin gelassen habe, der jedes Mittel recht sein würde, sie zu verderben. Aber das kümmerte sie nicht. Auf dem Friedhof, an dem epheuübersponnenen Hügel sank sie auf ihre Kniee, flüsterte mit heißem Flehen in das Laub hinein: „Mutter, Mutter, zürnst du mir, daß ich meine heilige Mission nicht erfüllt, nicht so erfüllt habe, wie ich dir gelobt? Sie wird und soll ja kommen, die Stunde der Vergeltung. Und das heilige Recht meines Vaters — siehe, hier halte ich es in meiner Hand, und weder Tod noch Leben soll es mir entreißen. Aber liebe Mutter“ — leiser noch wurde ihr Geflüster, „hättest du die Rache geübt um solchen Preis? Nein, das hättest du auch nicht getan, denn auch du — hast ihn lieb gehabt.“

Vielleicht war es ihr selbst nicht bewußt, welches Geständnis sie mit ihren letzten Worten der nie gekannten Mutter an das stille Herz gelegt. Aber milde Tränen, die nichts mehr gemein hatten mit dem leidenschaftlichen Schmerzensausbruch eines früheren Tages, lösten die Spannung ihrer Seele in tröstende Wehmut auf.

22. Kapitel.

Der Kapitän war wieder da, schneller als er selbst geglaubt, und er hatte einen freundlichen Empfang. Denn das Gerücht von der abermaligen Testamentsänderung hatte sich im Sande verlaufen, worüber niemand froher war als der Inspektor und seine Gattin. Auf des ersteren Veranlassung war dem neuen Herrn, der nun endlich seinen Einzug in Gatschin halten sollte, eine Ehrenpforte vor dem Schloß errichtet, und der Inspektor an der Spitze seiner Leute hieß ihn willkommen.

Oben in dem Wohnzimmer des Kapitäns prangte ein mächtiger Napfkuchen, wie er ihn gern aß, von der Inspektorin gebacken, der kleine Strauß Herbstblumen und Gräser aber, der in der süßen Rundung steckte, war wohl von anderer Hand. Als dann später der Kapitän wieder herunter kam, und auch Johanna zu seiner Begrüßung bescheiden herzutrat, wartete sie seine abermalige Frage nicht ab. „Ich wollte auch bitten, bleiben zu dürfen, falls der Herr Kapitän es noch wünscht,“ sagte sie leise, aber fest, und ein kräftiger Handschlag mit ihm besiegelte den Vertrag. — —

Nun war wieder Leben in dem Turmzimmer und nicht dort allein. In dem ganzen oberen Stockwerk rumorte es von Handwerkern, die beschäftigt waren, die Räume instand zu setzen. Denn der Zahn der Zeit hatte während eines zwanzigjährigen Unbewohntseins hier mit unzähligen kleinen lebenden Helfershelfern in Tapeten und Dielen übel gehaust, und vieles mußte erneuert werden. Wenn alles fertig war, wollte der Kapitän sich Möbel kaufen und die ganze Zimmerreihe standesgemäß einrichten. Das blieb ihm ja, selbst wenn, was kaum anzunehmen, der Oheim noch heimkehren sollte, da er auf alle Fälle dessen Erbe auf Gatschin war. Und so anspruchslos der Kapitän im allgemeinen in seinen Bedürfnissen war, von seinen Rechten ließ er sich kein Jota nehmen, wie er schon seiner Stiefmutter erklärt hatte, er wußte wohl, was er als Herr von Gatschin sich schuldig war. — Einstweilen hauste er noch in den spärlich ausgestatteten zwei Zimmern und war in der Wirtschaft der fleißigsten einer. Er schämte sich nicht, bei seinem graubärtigen Inspektor in die Lehre zu gehen, und der war nicht wenig stolz auf seinen Schüler, dessen praktischer Verstand, dessen offenes scharfes Auge ihm das Lehramt leicht machte. Der würde ihn bald

überflügelt haben, wie der Inspektor seiner Gattin schmunzelnd gestand. Das schadete auch nichts, dann setzte sich der Alte zur Ruhe, wie er schon lange gewollt. — Auch in die Molkerei kam der Herr des öfteren, und dann war es die Meierin Johanna Straten, von der er Erklärungen verlangte. — Sie tat es mit bescheidenem Stolze und errötete vor Freude, wenn er die Ordnung und Sauberkeit in ihrem Gebiet lobte. Nach geselligem Verkehr schien der Kapitän noch kein Verlangen zu tragen, trotzdem er einen Gegenstand des Interesses für die gesamte Nachbarschaft bildete und man ihm nicht undeutlich bereits zu verstehen gegeben, daß er des größten Entgegenkommens gewiß sein durfte. Er wollte wohl warten, bis er eingerichtet war. Nur den Pastor seines Dorfes besuchte er zuweilen, und die beiden so verschieden gearteten Männer schienen sich gut zu verstehen. Auch von Stephans Vater sprachen sie viel, und der Pastor streckte dann wohl leise seine Fühlhörner aus, wie weit der Kapitän über das Verhältnis seiner Eltern zu einander und manches andere im reinen sei. Schwebte doch eine Wolke über seinem Haupt, die wie eine recht tückische Gewitterwolke sich nicht rückte und rührte, um dann den Achtlosen mit einemmal mit ihrem Unwetter zu überschütten. Der Kapitän schien in der Tat völlig nichtsahnend, und die, welche allein das Unheil in ihrer Hand hielt und wußte, wann es niederfallen würde, wich dem Pastor seit ihrer letzten Unterredung hartnäckig aus.

Auch heute, wieder an einem Sonntag, den Herr und Frau Inspektor bei Pastors zubringen wollte, hatte sie einen Vorwand gefunden, sich fern zu halten. Sie war schon früh in die Stadt gefahren, um einige notwendige Einkäufe zu machen, da nur vormittags die Geschäfte geöffnet waren, und wollte gegen Abend mit dem Zuge wieder kommen. Der junge Förster, der wie gewöhnlich Sonntags die Eltern besuchte, war infolgedessen auch ein etwas stiller Gast im Pastorhause, wie überhaupt eine zunehmende Melancholie in seinem Wesen sich bemerkbar machte, von der nur die keine Ahnung zu haben schien, welche sie veranlaßt hatte.

Auch der Kapitän war fort. Er hatte seinen Bruder besuchen wollen, der fast nie mehr in Gatschin zu sehen war. Doch sollten sie sich wieder verfehlen. Denn mit einem späteren Zuge, als Stephan nach der Stadt gefahren war, kam Joachim von dort heraus und legte bei dem schönen klaren Frostwetter den Weg ins Dorf zu Fuß zurück. Größere Fußtouren waren sonst seine Sachen nicht, doch hatte es ihm widerstrebt, den Bruder, gegen den ihn eine steigende Erbitterung erfüllte, um einen Wagen zu bitten. Dennoch sollte diesem heut sein erster Besuch gelten. Denn Stephan hatte ihm wiederholt Vorwürfe gemacht, daß er sich nicht um ihn kümmere, und er wünschte, den Schein zu wahren.

Der Baron ging in den Hof, wo es heute sehr still und kein Mensch zu sehen war. Mit innerem Widerstreben schritt der Baron die Freitreppe zum Hauptportal hinauf. Das war jetzt wieder offen, seit der Herr von Gatschin hier wohnte. Nur heute gerade fand sich das große Tor verschlossen. Also nicht zu Haus, um so besser! Doch vielleicht war der Inspektor da, dem er seine gute Absicht hinterlassen konnte, oder — das schöne Rätsel? Die letzten Ereignisse waren wenig angetan gewesen, ihm nachzuspüren, wie sie dem jungen Mann überhaupt nicht gut getan. Jetzt aber leuchteten seine Augen auf bei dem Gedanken. Wenn er sich in dieser Stunde einmal schadlos halten konnte für all die ausgestandene Pein? Seine marmorkalte Braut würde am wenigsten Berechtigung haben, ihm darob zu grollen. Marmorkalt? Gegen Stephan war sie warm genug. — Er wußte, wo Johanna Straten wohnte und schritt um das Haus herum nach der kleinen Pforte.

Da stockte sein Fuß. Hatte er recht gesehen, war das seine Mutter, die eben die Pforte unten aufschloß und im Haus verschwand? Augenblicklich trat er hinter die Hausecke zurück und wartete. Wie seine eigenen Wege mitunter knapp an der Grenze der Ehrenhaftigkeit hinliefen, so wurde es ihm nicht schwer, andere zu verdächtigen, und seit die einzige Ausnahme in seinen Augen, das einzige Ideal seines Lebens, ihn enttäuscht hatte, war er ihm erbarmungslos auf der Spur.

Er wußte, daß Stephan nach seiner Uebernahme von Gatschin die Mutter um alle vorhandenen Schlüssel für das alte Schloß ersucht, und daß sie deren Vorhandensein, soweit sie nicht gesteckt hatten, geleugnet hatte. Nun waren doch welche in ihren Händen geblieben, und welcher Gebrauch wurde von ihnen gemacht? Ein guter wahrscheinlich nicht.

Joachims Geduld war auf eine harte Probe gestellt worden, und er schickte sich eben an, um das Haus herum bis in die Nähe des Eingangs zu schleichen, als die Erwartete herauskam. Sie hatte ein Tuch um ihre Schultern geschlagen, das sich aber, während sich die Tür schloß, ein wenig verschob und den vorsichtigen Späherblicken an der Hausecke ein Kästchen von Blech oder Eisen enthüllte. Während sie dann schnell davonschritt, ein Lächeln des Triumphes deutlich erkennbar um den Mund, ahnte sie nicht, wessen Augen sie beobachteten, wer sich wie betäubt von seiner abermaligen Entdeckung gegen die Mauer des Hauses lehnte, um erst in sich zu fassen, was er gesehen.

So weit also war es mit seiner Mutter gekommen, daß sie in fremde Häuser mit dem Nachschlüssel eindrang — eine ganz gemeine Diebin? Oder — war sie von einer Geistesschwäche, von Kleptomanie befallen? Solche Fälle waren in der ärztlichen Erfahrung vorgesehen. Sie war ihm in letzter Zeit öfter sonderbar vorgekommen, rastlos, zerstreut, wie nie zuvor. Doch dem mochte sein, wie ihm wollte, ein Raub war begangen worden, und er hatte nur Stephan gelten können, denn bei Inspektors oder gar der armen Meierin war nichts zu holen.

Und Joachim dachte daran, wie er selbst sich schon einmal zum Mitschuldigen eines solchen Diebstahls gemacht, als die Versucherin in Gestalt seiner Mutter und seiner pekuniären Bedrängnis immer wieder bei ihm angepocht, und wie das Bewußtsein dieser Schuld sich als erste unübersteigliche Schranke zwischen ihn und den heimgekehrten Bruder geschoben hatte. Ja, sie hatte auf den Schuldigen selbst herabziehend gewirkt, wie jeder Schritt vom rechten Wege stets weitere nach sich zieht. — Aber dennoch — es war noch ein Schein von Recht gewesen, an den er sich klammern konnte. Stephan war noch nicht heimgekehrt zu dieser Zeit, er konnte tot sein, und was unter diesen Umständen geschehen war, das durfte bestehen bleiben. Doch jetzt — wieder den Hehler gegen ihn machen, niemals! Erst Klarheit haben, in Besitz des Diebstahls gelangen und dann —

Weiter kam er nicht in seinen Schlußfolgerungen. Denn flüchtig, wieder einen Schritt abwärts winkend, tauchte der Wechsel vor ihm auf, der hohe schreckliche, welcher, am Spieltisch einst entstanden, nächstens fällig war, und für den es keine Deckung mehr gab. — —

Hätte Joachim seine Mutter einige Minuten später in ihrem Zimmer beobachten können, wie sie eingeschlossen und allein mit ihrem Raub in wildem Jubel damit umhertanzte, er hätte zu seinem Trost von neuem an ihrer Geistesklarheit gezweifelt. „Gelungen, gelungen!“ keuchte sie atemlos. „Der Schlange die Giftzähne ausgebrochen! Ja, wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

Und sie lachte und lachte, bis sie sich endlich selbst erschöpft hatte und die gestörte Vernunft wieder die Oberhand in ihr gewann. Rücksichtslos erbrach sie den Kasten, erbrach den fünffach gesiegelten Brief, und nachdem sie die rote Tasche genau besichtigt, las sie das Bekenntnis ihres Gatten. O, wie da die Wut von neuem in ihr aufkochte, daß er sie so überlistet, er und seine Helfershelferin Johanna Straten. Und auch der Duckmäuser, der Pastor war dabei gewesen? Das mahnte zur Vorsicht. Gut, daß sie ihre Maßregeln nach ihrem Raub drüben getroffen, damit der Verdacht von ihr abgelenkt wurde. Denn es war nicht anders gegangen, sie hatte mit Axt und Säge diesem halsstarrigen Koffer zu Leibe gehen müssen und es war saure Arbeit gewesen. Sie warf einen forschenden Blick aus dem Fenster. Alles noch ruhig da drüben? Bald würde es anders aussehen. Dann wühlte sie wieder in dem Kasten, und ihre Augen wurden starr und groß: Sie hielt Johanna Günthers Taufschein in den Händen!

Ein heftiges Klinken an ihrer Tür weckte sie aus ihrem Grübeln. Hastig warf sie alles wieder in den Kasten, barg diesen in das nächste Schubfach und ging, um zu öffnen. „Du, Joachim?“ fragte sie erfreut, als sie ihren Sohn vor sich stehen sah. „Wo kommst du her um diese Zeit?“

„Mutter, ist Stephan hier?“ — fragte er statt der Antwort zurück. „Es brennt im Schloß.“ — „Es brennt!“ rief sie. „Wie ist das möglich?“ Dabei schweiften ihre Augen nach dem Schubfach.

„Kein Mensch im Hof zu sehen,“ fuhr Joachim in großer Aufregung fort. — „Ich habe dein Mädchen nach dem Dorf geschickt. Die Flammen schlagen schon unten zu den Fenstern heraus.“

„Das ist die feine neue Wirtschaft. Herr und Inspektor treiben sich herum und lassen nicht einmal einen Wächter auf dem Hof."

Es waren aber doch schon Leute da und in Tätigkeit, als der Baron mit seiner Mutter an der Brandstätte ankam. Das Feuer war freilich noch schneller gewesen. Von den unteren Räumen ausgehend, hatte es bereits die Wendeltreppe nach dem Turm erfaßt. Das morsche Gebälk bot nur zu freudige Nahrung, und wo die Fenster in den Zimmern des Kapitäns oben aufstanden, begünstigte der Zugwind die Flamme.

Weil alles unten durch einander hastete und schrie, wollte der Baron eben die Leitung der Löscharbeiten übernehmen, als ein Wagen schnell in den Hof rollte, und der Kapitän und Johanna, die sich unterwegs zufällig getroffen hatten, heraussprangen. Auch der Inspektor langte jetzt im Laufschritt an, weit zurück von seiner keuchenden Ehehälfte gefolgt. Augenblicktich tönte die laute Kommandostimme über den Hof und brachte Ordnung in das Wirrsal. Bald war die große Feuerspritze aus dem Schuppen gebracht und in Tätigkeit, und was Hände hatte, einen Wassereimer zu schwingen, arbeitete dem Unheil nach Kräften entgegen, allen voran der Befehlende selbst. Nur auf kurze Zeit hatte er einmal auf seinem Posten gefehlt. Er hatte eine Gestalt in dem brennenden Hause verschwinden sehen und war ihr augenblicklich gefolgt.

Unbekümmert um Rauch nnd Flammen, war Johanna in das Haus eingedrungen, entschlossen, lieber zu sterben, als sich rauben zu lassen, was dort drinnen in Gefahr war. Ein dicker Qualm schlug ihr entgegen, sobald sie die Pforte unten öffnete und mühsam mit dem Ersticken kämpfend, drang sie bis zu ihrem Zimmer vor. Als sie aber dort die Tür aufstieß und in ein Flammenmeer blickte, das alles bereits verschlungen hatte, was ihr Schatz und ihre Hoffnung gewesen war, — da verließ sie die Kraft. Zwei, drei Schritte taumelte sie nach vorwärts; instinktmäßig die Hände nach dem kleinen, schon halb verkohlten Koffer dort in der Ecke ausstreckend, dann sank sie bewußtlos zu Boden.

Wenige Minuten später wurde sie von kraftvollen Armen aufgehoben und dem Flammenmeer, dem sicheren Tode durch Ersticken mutig wieder entrissen. Es war die höchste Zeit gewesen. Denn kaum war der Retter mit seiner Last wieder ins Freie getreten, als ein Teil des Turmgebälks nach innen zusammenstürzte und sicherlich beide in Schutt und Trümmern begraben haben würde.

Aber das Feuer hatte sich auch mit diesem Resultat seiner Arbeit zufrieden gegeben und vor dem ihm so aufdringlich entgegenwirkenden feindlichen Element die Waffen gestreckt. Von dem Turm stand nicht viel mehr, als seine Mauern, aber das Schloß selbst war verschont geblieben. War doch auch der Turm der Feuerherd gewesen.

„Wahrscheinlich ist das Feuer bei deiner Wirtschafterin ausgekommen," bemerkte die Frau Rat gegen ihren Stiefsohn, als sie noch alle im Hof zusammenstanden. Sie mag unvorsichtig beim Heizen vorgegangen und eine Kohle herausgefallen sein, die dann unbemerkt weiter geglimmt hat, bis sie Nahrung zum Aufflammen gefunden. Ich sagte dir ja immer, daß die Person unzuverläſſig ist, doch du wolltest es nicht glauben."

„Wo ist sie?" fragte er kurz, statt der Antwort. — „Weggelaufen vermutlich, sie wird wohl kein gutes Gewissen haben."

Ohne ein weiteres Wort wendete der Kapitän sich um und schritt in den Park hinein. Dort gleich auf der ersten Bank lehnte Johanna neben der Inspektorin, den Kopf an deren Schulter gelegt. Seine guten Augen hatten sie trotz der hereingebrochenen Dunkelheit sogleich erspäht. „Wie ist Ihnen?" fragte er, sich herabbeugend, in Besorgnis. „Doch nicht verletzt?" — „Nein," sagte sie mit müder Stimme, aber ich wollte, ich wäre mit verbrannt."

„Aber Johanna!" rief die Inspektorin vorwurfsvoll. „Wie können Sie so reden und um der paar Sachen willen, die Sie verloren haben? Was muß der Herr Kapitän von Ihnen denken, der Sie mit eigener Lebensgefahr aus dem Feuer geholt hat!"

(Fortsetzung folgt.)

Das dunkle Zimmer.

Aus dem Dänischen von Else Otten.

(Schluß.) (Nachdruck verboten).

Mechanisch fuhr er mit den Füßen in die Pantoffel, mechanisch schloß er die Tür, so leise, daß es gar nicht zu hören war — mechanisch sank er in seinen Stuhl und starrte in das Zimmer, in dem es Nacht war. Erst eine halbe Stunde später kamen sie hinauf, freundlich — herzlich — und sagten nichts. Grete hatte Weintrauben besorgt, die solle er alle essen, nm sich die Zeit zu vertreiben. Heinrich las ihm aus der Zeitung vor, hinter den Vorhängen — den ganzen Leitartikel — das Politische — das Vermischte —. Die Mutter blieb unten. Die hatte nicht den Mut. Des abends saßen sie eine ganze Weile bei ihm, sprachen über alles mögliche, sagten nichts, nichts. Am nächsten Morgen begann es langsam, ganz allmählich. Geduldig saß er in seinem Stuhl, lächelnd in dem dunklen Zimmer. Er war zum Teil schon darüber weg. Die Nacht mit dem Beten, dem Beten unter den ruhigen dunklen Decken war so tröstlich. Heinrich saß am Fenster, sollte er es ihm jetzt sagen, freundlich sagen, das hörte er an seiner unsicheren Stimme.

„Du — Hans —"

„Ja, was denn?"

„Es kann wohl noch eine Weile dauern, nicht wahr? . ."

„Ja — ja — nun und"

„Und — und — nichts und — ich sagte nur, daß es noch eine Weile dauern kann . . ."

„Aber du wolltest doch noch etwas sagen . . ."

„Ich, nein . . ."

„Doch, du wolltest noch etwas sagen . . ."

„Aber nein — wirklich nicht . . ."

„So — ich dachte nur — ich dachte, ich glaubte es am Klang deiner Stimme zu hören . . ."

„Nein aber durchaus nicht, wirklich nicht — ich würde gar nicht wissen was . . ."

Dumm doch, warum hatte er nicht den Mut? Das dunkle Zimmer schien sie alle ängstlich zu machen. Wirklich dumm, er saß da doch so ruhig. Am Nachmittag machte sich Grete lange in dem Zimmer zu schaffen, sehr lange.

„Du Hansi, tun deine Augen dir noch manchmal weh?"

„Weh — nein."

„Das ist jetzt schon die achte Woche nicht wahr . ."

„Ja, schon eine ganz lange Zeit . . ."

„Gut riechen die Blumen, gelt?"

„Ja, nur schade, daß sie so im Dunkeln stehen."

„Die bleiben aber gerade gut im Dunkeln."

„So — das ist aber merkwürdig — ich werde wohl bald so gelb sein — wie das Innere von einem Salatkopf, hahaha . . .

„Ach Hans, so sollst du nicht lachen"

„Nicht so lachen?"

„Es klingt so unheimlich im Dunkeln — und dann . ."

„Und dann?"

„Und dann — ja — und dann," sie zögerte; „und dann — nein — ich meinte nur so . . ."

Er hörte wie sie die Blumenvase verschob — und wie sie die Teller ordnete und die Flasche mit dem kleinen Pinsel — und die Schachtel mit den Pulvern. Ihre liebende schweigende Stimme schien über all diese kleinen Geräusche hinwegzuklingen — die ganze Stille in dem dunklen Zimmer erklang, wie die leisen Schritte freundlicher, tröstlicher Gedanken, die einander auswichen, und sich wieder suchten, und sich wieder fanden, seltsam, geräuschlos wie Schmetterlinge. Dann ging sie fort mit ein paar Sachen in den Händen, die sie nötig hatte, und die sie eigentlich nicht hatte mitnehmen wollen. Die Mutter war die dritte. Sie setzte sich neben ihn mit ihrem alten, freundlichen Gesicht, ihrem Mund, der von Runzeln umgeben war, und silberweißem Haar wie früher.

Sie fragte nur: sitzt du auch bequem, Hans? Und nahm seine Hände in die ihren. Und küßte ihn auf beide Wangen just bei den Augen. Und sagte kein Wort. Und weinte nicht.

Aber, als er jetzt selbst verzweiflungsvoll zu schluchzen begann, sagte sie nur leise:

„Nicht weinen, mein Junge, das ist schlecht für deine Augen. Nicht weinen, mein guter Hans . . ."

Und in dem dunklen Zimmer blieb sie neben ihm sitzen — bis er beichtete — das von der Treppe.

FÜR UNSRE JUGEND

Sinnspruch.

Nach einem Schatze willst du streben?
Auf jeder Stätte ist der rechte Platz:
Such aus dem Dunkel deinen Geist zu heben,
Und sicher hebst du einen Schatz.

Ein neues Kartenspiel.

Zwei Spieler, einer dem andern gegenübersitzend, haben ein vollständiges Spiel von 52 Karten; einer von ihnen nimmt dasselbe, mischt es, läßt den Kameraden abheben, und gibt abwechselnd immer nur eine Karte, erst dem Gegner, dann sich, bis alle Karten vergeben sind. Hierauf nimmt jeder sein Paket, ohne die Lage der Karten zu ändern oder nachzusehen, hält sie mit der linken Hand, die Rückseite nach oben, und zieht mit der rechten Hand Karte um Karte ab. Dies tut der eine wie der andere, und wer die höchste Karte hat, gewinnt den Stich. Das As ist mehr als der König. Sonst geht die Reihe im Werte wie gewöhnlich herunter bis zur Zwei. Fallen zwei gleiche Karten beim Abzählen, so beginnt die „Schlacht"; jeder zieht dann noch eine Karte, und die höchste nimmt das Ganze. Manchmal haben beide Spieler mehrmals hintereinander dieselben Karten — die Farbe ist dabei Nebensache, nur der Wert gilt — dann gibt es zwei, drei Schlachten hintereinander. Die Partie setzt sich mit abwechselndem Erfolg und Rückschlag fort und ist aus, wenn alle Karten des einen Spielers in die Hände des andern übergegangen sind.

Lose Blätter

In Todesgefahr.

Der seinerzeit weltberühmte französische Tenor Roger gab einst einigen intimen Freunden, darunter Hector Berlioz ein Souper. Die kleine Gesellschaft wurde durch die entfesselten Geister der Flaschen bald heiter und ausgelassen. Einer der Freunde, welcher schon ziemlich angetrunken, erhob sich von der Tafel und ging in ein anstoßendes Gemach, aus welchem er mit einer doppelläufigen Flinte Rogers heraustrat. Er spannte den Hahn und legte auf Hector Berlioz an. „Berlioz, du bist des Todes! Mache dein Testament und vermache mir dein großes ‚Requiem'." Dieser fand indes wenig Geschmack an den Spaß, obgleich ihn Roger versicherte, daß das Gewehr nicht geladen sei; er protestierte mit Entschiedenheit gegen die Vollstreckung des freundschaftlichen Todesurteils. „Eh bien, ich habe Mitleid mit diesem falschen Hector," sagte der Salonschütze lachend und richtete seine Feuerwaffe jetzt auf Roger, den er einige Sekunden aufs Korn nahm, aber ohne diesen aus seinem Gleichmut zu bringen. Da wollte der Angetrunkene ihn in effigie füsilieren, und indem er ein Gemälde, welches Roger in Lebensgröße darstellte, erblickte, rief er, das Gewehr auf dasselbe richtend, aus: „Der da wird für euch alle bezahlen!" Und dieses Mal, nicht zufrieden mit dem Spielen, berührte er den Abzug, der Schuß kracht und die Ladung zerfetzt das Porträt an zwanzig Stellen. Ein Schauder durchrieselte alle Anwesenden, als der eine von ihnen aus Unbesonnenheit fast zum Mörder geworden wäre, und man ging ernst und verstimmt auseinander.

Die schnellsten Tiere.

Als die schnellsten Renner unter den Tieren pflegt man wohl allgemein die Pferde anzusehen, während die Kamele den Ruhm genießen, die ausdauerndsten Geher und Lastenträger zu sein. Die Pferde sind in ihrer Eigenschaft als die schnellsten Renner nun endgiltig entthront, in London durchlief ein Hund vier englische Meilen in sechs Minuten, sodaß er in der Sekunde achtzehn Meter zurücklegte, während der Rekord der Rennpferde sogar nur für eine Strecke von zwei englischen Meilen (3200 Meter) knapp sechzehn Meter in der Sekunde beträgt. Ein englischer kynologischer Klub besitzt einige gut trainierte Hühnerhunde, die zwei bis drei Stunden hindurch eine Geschwindigkeit von acht Metern in der Sekunde durchzuhalten vermögen, während jene Windhunde, die nur zu Sportzwecken gezogen werden, bis 23 Meter in der Sekunde zurücklegen, natürlich nur über die kurzen Distanzen der Hunderennen. Der Hase legt etwa 17 Meter in der Sekunde zurück, aber er verliert seine Geschwindigkeit bei einer einigermaßen weiten Distanz recht schnell. An Geschwindigkeit ähnlich sind dem Hunde seine Verwandten, der Wolf und der Fuchs. Hungrige Wölfe durchlaufen in einer Nacht Strecken bis zu hundert Kilometer, und Fritjof Nansen traf bei seinen Eiswanderungen frische Fuchsfährten mehrere hundert Kilometer vom nächsten festen Lande entfernt. Ganz besonderes Lob zollen aber alle Polarfahrer den halbwilden Eskimohunden, die als Zugtiere mit dem Schlitten fünfzehn Kilometer in der Stunde zurückzulegen vermögen und hierdurch sowohl an Geschwindigkeit wie an Ausdauer die Renntiere weit übertreffen.

Poesie=Album

Abendfriede.

Als die Schwalben tiefer flogen,
Stieg ich auf zur Kaisertanne.
Heimwärts durch die Felder zogen
Müden Schrittes die Gespanne.

Hüben sang vertraut die Grille
Unterm Stein im dichten Rasen,
Drüben hört ich durch die Stille
Unsern alten Schäfer blasen.

Immer dunkler ward die Runde
Und die Dämmer sah ich ziehen,
Freundlich schlug die späte Stunde
Unser Kirchlein Sankt Marien.

Und die Täler rings und Fernen
Segnete der Abendfriede,
Hier mit Schlummer, dort mit Sternen,
Und mein Herz mit diesem Liede.

Lustige Ecke

Abgewiesener Gläubiger. „Könnte ich den Hausherrn sprechen?" — „Der ist schon ausgegangen!" — „Vielleicht die Hausfrau?" — „Die ist auch ausgegangen!" — „Dann will ich mich einstweilen etwas am Feuer wärmen!" — „Das ist auch ausgegangen!"

Die neugierige Kleine. „Papa, was ist eigentlich ein Junggeselle?" — „Ein sehr glücklicher Mann — sag's aber ja nicht der Mama!"

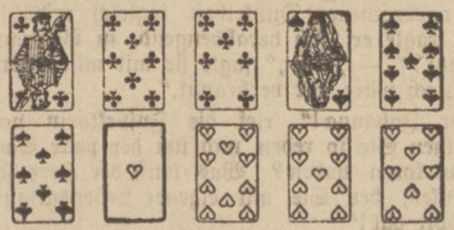
Der kranke Trinker. „. . . Ihr Mann klagt wohl viel über Durst?" — „Nee, Herr Doktor — über den freut er sich nur!"

Ein gutes Kind. Mutter: „Diese Torte mag ich zu gerne! An der könnt' ich mich zu Tode essen!" — Elschen: „Ach bitte, Mama, laß mich mit dir sterben!"

Sonderbare Einrichtung. Gast (der eine halbe Portion bestellt hat): „Kellner, Sie haben mir da eine schmutzige Serviette gegeben!" — Kellner: „Ja, saubere gibts nur zu ganzen Portionen!"

Auflösung der Skataufgabe aus voriger Nummer:

Vorhand hat:



Im Skat liegen Pique-Sieben und Coeur-Sieben; das Spiel bedarf keiner Erläuterung.
